

## Iberoamerika<sup>1</sup> in deutschen Zeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts. Das Beispiel der MINERVA 1792–1857

Das hier vorzustellende Teilprojekt<sup>2</sup> untersucht den Informationstransfer zwischen der Neuen Welt und bedeutenden kulturellen und kommerziellen Zentren im deutschen „Hinterland“, konkret die Widerspiegelung iberoramerikanischer Prozesse und die Vermittlung von Bildern und Stereotypen in ausgewählten Periodika des 18. und 19. Jhs., deren Autoren und Verleger und ihren Querverbindungen zu jenen, die sich wissenschaftlich oder kommerziell mit Iberoamerika befaßten, sowie - soweit rekonstruierbar - mit der Rezeption der Presseerzeugnisse.<sup>3</sup>

Zweifellos sind Zeitungen und Zeitschriften eine nicht unproblematische historische Quelle. Es wäre beispielsweise unsinnig zu erwarten, daß man mit Hilfe deutscher Zeitschriften, die ihre Informationen häufig aus zweiter oder dritter Hand erhielten (z.B. wurde aus englischen und französischen Blättern abgeschrieben) oder, wenn sie originale Briefe, Reiseberichte und dergleichen veröffentlichten, historische Ereignisse in Iberoamerika oft Monate, wenn nicht Jahre verspätet beschrieben, die Verhältnisse in Lateinamerika zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt wahrheitsgemäß rekonstruieren zu können. Aber die Periodika eignen sich sehr wohl als Quelle, wenn es darum geht festzustellen, welches Bild von Iberoamerika ein in der deutschen Provinz ansässiger, durchschnittlich gebildeter Mensch, der Amerika nicht aus eigener Anschauung kannte und sicher auch keinen Zugang zu archivalischen Quellen hatte, über die regional verbreiteten Zeitungen und Zeitschriften vermittelt bekam oder in welchen Diskussionen um die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands bzw. einzelner Regionen politische Vorgänge in oder Handelsmöglichkeiten mit Iberoamerika eine Rolle spielten. Außerdem wurden in Zeitschriften dieser Zeit oft Ausschnitte aus bedeutenden Reisebeschreibungen und historischen Abhandlungen über Iberoamerika abgedruckt, auf diese Weise wurden die Erkenntnisse dieser Bücher, die sich sicher nicht jeder Leser<sup>4</sup> kaufen konnte oder wollte, einem breiteren Publikum zugänglich gemacht.

Die im Rahmen des erwähnten Projektes durchgeführten parallelen Untersuchungen zu den Handelsbeziehungen deutscher Regionen zu Iberoamerika

und zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Phänomenen der Neuen Welt und der Prosopographie daran beteiligter Personen ermöglichen dann, Genaueres zu erfahren über die Genese des Bedürfnisses nach Informationen über Iberoamerika, über die Motivation von Redakteuren und Verlegern, über Amerika zu berichten, über die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und über die Zusammenhänge zu wirtschaftlichen und politischen Vorgängen in Europa und Iberoamerika.

Die im folgenden am Beispiel der „Minerva“ beschriebenen Tendenzen der Informationsübermittlung über Iberoamerika, was Konjunkturen, Themenstellungen, regionale Schwerpunkte, Quellen anbetrifft, gelten auch für andere historisch-politische Zeitschriften mehr oder weniger, was sich hier aus Platzgründen nicht belegen läßt.<sup>5</sup> In der Bewertung der Emanzipation Lateinamerikas von der spanischen und portugiesischen Kolonialherrschaft, einzelner Personen und Ereignisse gab es natürlich Unterschiede bei Zeitschriften liberaleren oder konservativeren Zuschnitts<sup>6</sup> und unabhängig von der politischen Tendenz der Zeitschrift entsprechend der verwendeten Quellen.

Die Zeitschrift „Minerva - ein Journal historischen und politischen Inhalts“ erschien von 1792<sup>7</sup> bis 1857 unter dem Motto: „To shew the very age and body of the time, its form and pressure.“<sup>8</sup>

Zunächst wurde die „Minerva“ von Johann Wilhelm von Archenholz<sup>9</sup> herausgegeben, Friedrich Alexander Bran<sup>10</sup>, der die „Minerva“ ab 1809 redigiert hatte, übernahm die Herausgabe nach dem Tode Archenholz' endgültig. 1831 wurde die Minerva von dessen Sohn Friedrich Bran übernommen, der diese in den letzten beiden Jahren mit Dr. L. W. Fischer aus Frankfurt am Main führte.

Die Zeitschrift „Minerva“ eignet sich für die Untersuchung, weil sie sehr umfangreich über Iberoamerika berichtete, über einen langen Zeitraum erschien und somit die Analyse langfristiger Tendenzen erlaubt. Außerdem gehörte sie zu den meist gelesenen ihrer Art, am Ende des 18. Jhs. war sie die in den deutschen Lesegesellschaften am weitesten verbreitete historisch-politische Zeitschrift<sup>11</sup> und hatte zeitweise eine für damalige Zeiten erstaunlich hohe Auflage (5000 Stück 1809).<sup>12</sup> Man kann also davon ausgehen, daß das Bild, das sie von bestimmten Ereignissen in aller Welt vermittelte, die Meinung der politisch interessierten und gebildeten Kreise mitbestimmte. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jhs. nahm angesichts der Vielzahl von Neugründungen politischer Zeitschriften die relative Bedeutung der „Minerva“ ab, aber sie blieb für die Medienlandschaft dieser Zeit ein wichtiges politisches Forum.

Bis 1805 wurde aus der Neuen Welt fast ausschließlich über Nordamerika, d.h. über die Entwicklung der gerade unabhängig gewordenen USA, und über

die Karibik, vor allem über die Sklavenrevolution von Haiti, berichtet.<sup>13</sup> Spanisch-Amerika tauchte nur im Zusammenhang mit der Besprechung einer Tragödie von Sheridan über Pizarro<sup>14</sup> und einem Bericht über Alexander von Humboldts Reiseunternehmungen<sup>15</sup> auf, in dem erklärt wurde, daß eine Weiterverbreitung von Humboldts Erkenntnissen über die Neue Welt sehr wünschenswert sei.

1805 wurde über das Schicksal eines Negerklaven in Brasilien<sup>16</sup> und über „Sitten, Aberglaube und Gebräuche der Peruaner in der Ebene der Pampa von Sacramento und in dem Andengebirge, nach Skinner“<sup>17</sup> berichtet. Im letztgenannten Artikel wurden uralte Vorurteile tradiert, wenn z.B. ein Stamm der Pampa als das „gedankenloseste Volk unter der Sonne“ bezeichnet wurde, weil er Stirn und Hinterkopf mit Brettern plattdrückte, oder die Rede davon war, daß manche Indianer die Köpfe ihrer Feinde kochten. Abgesehen davon läßt sich kaum rekonstruieren, auf welche Indianer zu welchem Zeitpunkt sich welche Beschreibung bezieht, da es sich offensichtlich um eine wüste Kompilation aus verschiedenen Quellen handelte (der Autor erwähnt nur den „Mercurio Peruano“), die zum Verständnis der Lebensweise der Indigenas in Spanischamerika um 1805 sicher nichts beitrug.

1808 begann im Zusammenhang mit der Besetzung Spaniens durch napoleonische Truppen, die 1810 zum Auslöser der Independencia wurde, der Boom der Berichterstattung über Iberoamerika.

1808 wurde zum ersten Mal darüber spekuliert, welche negativen Folgen die spanische Herrschaft in Amerika hatte und wie die Situation dort verbessert werden könnte.<sup>18</sup> Spanien sollte zum Beispiel den Loskauf aus der Leibeigenschaft<sup>19</sup> und Bodenerwerb möglich machen, die Gewerbefreiheit einführen, den Handel durch Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, die Senkung der Zölle und die Gestattung des Direkt Handels mit Europa und den USA fördern, die Einwanderung unterstützen, die Einwohner mit der Verleihungen von Titeln und Auszeichnungen gewinnen und die Sklaverei abschaffen u.v.a. mehr: kurzum die „Minerva“ verkündete ein recht umfangreiches liberales Wirtschaftsprogramm für Spanisch-Amerika.

In den Jahren 1810-1815 dominierten in den Beiträgen zu Iberoamerika und der Karibik Beschreibungen einzelner Regionen und die Auseinandersetzung mit den Folgen des spanischen Handelsmonopols<sup>20</sup> sowie Veröffentlichungen von Statistiken über Handel, Schiffahrt, Bevölkerung,<sup>21</sup> dabei wurde meist aus englischen und französischen Quellen geschöpft. Die zitierten englischen und französischen Autoren setzten sich zum Teil mit Humboldts Werken auseinander, sonst gab es aber kaum Berichte deutscher Reisender oder Kaufleute in der „Minerva“. Die politischen Veränderungen in Spanisch-

Amerika wurden schon öfter erwähnt,<sup>22</sup> standen aber noch nicht im Zentrum der Berichte.

1816/1817 änderte sich das. Nun wurden eine „Denkschrift über die Spanischen Colonien in Amerika“,<sup>23</sup> ein Artikel von Henry Lister Maw „Ursprung der Revolution am Rio de La Plata“<sup>24</sup> und Auszüge aus de Pradts „Über die Colonien und die gegenwärtige Situation in America“<sup>25</sup> abgedruckt. In den beiden letzten Quellen gaben sich die Autoren überzeugt, daß die Unabhängigkeit Spanisch-Amerikas unvermeidbar sei – interessanterweise zu einem Zeitpunkt, wo der endgültige militärische Sieg der Independentisten sich noch nicht einmal andeutete. Der Herausgeber der „Minerva“ äußerte sich selbst nicht zu den Inhalten der veröffentlichten Artikel, aber natürlich läßt auch die Auswahl der Quellen Rückschlüsse auf dessen Einstellung zu.

Sehr aufschlußreich ist auch die Aufnahme einer Artikelserie von Henry Koster über die Staatsverwaltung, die Bewohner, die Sklaverei in Brasilien<sup>26</sup> in die „Minerva“. In der Kritik an bestimmten Mißständen im brasilianischen Staat, z.B. an übermäßiger Steuerbelastung der unteren Klassen, an dem System der Verpachtung des Zehnten und dessen Unterverpachtung und damit an einer unproduktiven, sich bereichernden Gesellschaftsschicht, an der Bestechlichkeit der Beamten, am schlechten Zustand der Gefängnisse und vor allem an der schlimmen Behandlung der Sklaven auf Plantagen, und der Institution der Sklaverei als solcher wird eine aufgeklärte und liberale Haltung des Autors deutlich.<sup>27</sup>

Von 1818 bis 1828 wurde in fast jeder Nummer von der Independencia Spanisch-Amerikas bzw. den ersten Aktivitäten der befreiten Staaten berichtet. Zum Beispiel wurden Auszüge aus den Berichten der vom US-amerikanischen Kongreß mit der Erkundung der Lage in Südamerika (La-Plata-Region, Chile) ausgesandten Beauftragten Rodney, Graham und Bland abgedruckt,<sup>28</sup> und es wurde ein mehrteiliger Bericht über die revolutionären Ereignisse in Mexiko publiziert.<sup>29</sup>

Zur Motivation, so umfangreich über die Independencia zu berichten, äußerte sich Bran selbst in der Vorrede zu „Beiträge zur Geschichte des Insurrectionskrieges“: „Wir haben bis jetzt in dieser Zeitschrift das Vorzüglichste und Authentischste, was in Europa und America über den Insurrectionskrieg der Spanier in Südamerika erschienen ist, der, welches auch das endliche Resultat desselben seyn möge, von unzurechenbaren Folgen für die Verhältnisse der beiden Welttheile seyn muß, mit möglichster Unparteilichkeit geliefert. Unserem Motto gemäß, wollen wir bloß die Gestaltung der Zeit für künftige Geschichtsforscher aufbewahren. Dazu gehört aber nicht nur, daß wir darstellen, was sich ereignet hat, sondern auch wie es geschah. Zu dem

letzteren dienen uns besonders die Erzählungen einiger Theilnehmer an den Handlungen selbst. Mögen immerhin diese Abenteurer, aufgereizt durch das Mißlingen ihrer Versuche, hie und da andere Tinten, als die der reinen Wahrheit, bei ihrer Schilderung gebrauchen, schätzbare Beiträge liefern sie gewiß.<sup>30</sup>

Die Urtheile, die die unterschiedlichen Zeugen über die Independencia und ihre politisch-militärischen Führer fällten, waren dann auch sehr unterschiedlich: so spiegeln sich in den Urteilen über Bolívar zum Teil die Enttäuschung englischer Freiwilliger im Unabhängigkeitskrieg über den unfreundlichen Empfang durch die amerikanischen Soldaten (die zum Teil auch mit religiösen Vorurteilen zusammenhingen) wider. McGregor schrieb über Bolívar: „Bolívar, dessen Ergebenheit und Liebe znm Vaterlande man uns bewundern lehrte, als eine glänzende Nachahmung der edlen Römischen Helden aus den besten Zeiten des Gemeinwohls, war nach der jetzigen Beschreibung nichts weiter als ein Wagehals; grob, grausam, willkürlich und rachsüchtig. Alles was seiner Macht sich widersetzte, oder nach der Politik seiner Maßregeln fragte, der Vernichtung weihend, gleich unersättlich in Ehrgeiz und Eitelkeit, die Vortheile des Sieges und den Verfolg seines Glückes dem Glanze eines prachtvollen Triumphes opfernd.“<sup>31</sup> In Barbet du Bertrands Darstellung der Ereignisse im Spanischen Amerika<sup>32</sup> werden Bolívars militärische Fähigkeiten bestritten, er sei ehrsüchtig, ein Diktator und „Völkerfresser“, seine Maßnahmen (die Abschaffung der Sklaverei, die Verkündung der Gleichheit der Indianer mit den übrigen Bürgern, die Lancasterschulen) seien Blendwerke ausschweifender Philantropie.

In einem anderen Bericht über Bolívar hieß es dagegen, daß Bolívar „zutraulich, tapfer, .... feurig im Kriege, .... ein Liebhaber der Frauen, ohne daß ihn eine einzige unterjochen konnte, ... dem Rest der Bevölkerung des Landes völlig überlegen, ... großmütig und uneigennützig sei“ und jede Strapaze ertrüge.<sup>33</sup> Er wurde mit Napoleon und Washington verglichen, wobei er sicher mit noch mehr Widrigkeiten zu kämpfen hätte als jene. Die „Guerra a muerte“ der Independentisten wurde entschuldigt: „Wenn der Unabhängigkeitskrieg grausam, schrecklich war, so ist es doch ganz gewiß, daß Bolívar, wo er Sieger war, immer die Rechte der Menschlichkeit, den Kriegsgebrauch zwischen zivilisierten Völkern in Anspruch nahm und nur mit Leidwesen, und als alles aufs Äußerste kam, seine Zustimmung zu Repressalien gab, die nur zu oft von den Amerikanern ausgeübt wurden. Die Spanier verschonten weder Alter, noch Geschlecht, noch die Gefangenen, nicht einmal die friedlichen Bewohner - alle Excesse schienen ihnen erlaubt. Bolívar glaubte endlich diese Cannibalen durch die Furcht, mit gleicher Barbarei behandelt zu werden, einschüchtern zu müssen.“<sup>34</sup>

Der Nordamerikaner Brackenridge bezeichnete in seinem Bericht<sup>35</sup> den Befreiungshelden der Banda Oriental, Artigas<sup>36</sup>, als einen „abscheulichen Wilden“, Räuber und Aufrührer, während die Independentistenführer Argentiniens und Chiles, San Martín und O’Higgins, positiv gewertet wurden. In einer Artikelserie von Basil Hall, Seemann und Wissenschaftler (Geologe und Meteorologe),<sup>37</sup> zur Entwicklung Chiles, Perus und Mexikos von 1820 bis 1822<sup>38</sup> kommt trotz gelegentlicher Kritik an Handlungen der Führer der Independencia dessen Überzeugung von der Rechtmäßigkeit des Unabhängigkeitsstrebens der Amerikaner und von der Unumkehrbarkeit dieser Entwicklung zum Ausdruck.

Der Leser der „Minerva“ zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jhs. kannte die Namen aller wichtigen Persönlichkeiten, die in der Independencia Spanisch-Amerikas eine Rolle spielten, war über die Einzelheiten der politischen Auseinandersetzungen und über den besonderen Weg Brasiliens zur Unabhängigkeit<sup>39</sup> recht gut unterrichtet. Dafür wurden soziale und ethnische Probleme, die mit der Intependencia zusammenhingen, die Eigentumsverhältnisse, die *guerra de castas* u.ä. selten angesprochen. Die Nachrichten, die der Leser von iberamerikanischen Vorgängen erhielt, stammten, wie aus den angeführten Beispielen zu ersehen ist, von ganz unterschiedlichen Zeugen (Seeleuten - meist Offizieren -, Abenteurern, Forschungsreisenden, Geschäftsleuten, Diplomaten) und aus Geschichtsbüchern, die manchmal mit Hilfe von Archivmaterialien oder vor Ort entstanden waren, oft aber auch unseriöse Kompilationen aus verschiedenen Quellen darstellten; selten waren die Autoren professionelle Historiker.

Die „Minerva“ publizierte auch Auszüge aus einem der wenigen Berichte von Frauen über die lateinamerikanische Realität von damals, den Bericht Marie Grahams über Chile, in dem sie ein sehr negatives Urteil über José de San Martín, den „Befreier des Südens“, abgab (er sei mittelmäßig und nicht sonderlich tapfer) und vor allem die Hinrichtung der Gebrüder Carrera unter Führung von San Martíns Sekretär Monteagudo verurteilte.<sup>40</sup> Marie Grahams Bücher wurden auch vom Literarischen Conversationsblatt besprochen und in den Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde auszugsweise abgedruckt, so daß sie durch die Zeitschriften vielen Leuten bekannt geworden sein dürften. Angesichts dieser Tatsache werde ich die Spur Marie Grahams im Rahmen des Projektes weiterverfolgen.

Trotz der zum Teil negativen Beurteilung einzelner Führer der Independentisten wurde in der „Minerva“ von der Unvermeidbarkeit und dem Recht der Lateinamerikaner auf Emanzipation ausgegangen: „Die Spanischen Provinzen Americas waren reif in ihrer Emancipation. Diese Reife war die

natürliche Folge ihrer Entwicklung, weil diese eine Zeit herbeiführt, wo die Kräfte der Mutterländer aufhören, mit denen ihrer Colonien im Verhältniß zu stehen, und es wird alsdann widernatürlich, daß der Schwache den Kräftigen leite.“<sup>41</sup>

Daß die politische Berichterstattung über die Ereignisse in Iberoamerika für einen längeren Zeitraum so große Bedeutung hatte, hing sicher sowohl mit der Hoffnung zusammen, daß die Emanzipation Amerikas der krisengeschüttelten deutschen Wirtschaft neue Exportmöglichkeiten eröffnen würde,<sup>42</sup> aber auch damit, daß im Deutschland der Restauration die Möglichkeiten, über verschiedene politische Systeme, Konstitutionen usw. zu diskutieren, durch Zensur und politische Verfolgung so stark eingeschränkt waren, daß man gewissermaßen stellvertretend über die politische Entwicklung außereuropäischer Staaten disputierte, wofür natürlich eher die unabhängigen bzw. sich gerade emanzipierenden „Ableger“ der europäischen Kultur in Nord- und Südamerika in Frage kamen<sup>43</sup> als etwa asiatische Staaten.

Neben den aktuellen Informationen wurden in der „Minerva“ Beiträge über die Geschichte der Kolonisierung Amerikas<sup>44</sup> und weitere Berichte über die wirtschaftlichen Verhältnisse, Rohstoffe, Kolonialwaren<sup>45</sup> usw. veröffentlicht. Auch die Idee eines Kanalbaus zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean, in Nicaragua oder am Golf von Darien, wurde bereits besprochen und erklärt, daß der Bau eines solchen Kanals in seinem Nutzen der Entdeckung Amerikas kaum nachstünde<sup>46</sup>. An der Auswahl solcher Artikel und an der ebenfalls zu beobachtenden Tatsache, daß Berichte über politische Ereignisse immer mit neuesten Meldungen über Handelsgesetze, Steuern und Zölle verbunden wurden, zeigt sich, daß man dem Informationsbedürfnis des deutschen Bürgertums, das zu dieser Zeit diverse Aktivitäten in Richtung auf einen Ausbau des Handels mit Iberoamerika entfaltete,<sup>47</sup> auch in der „Minerva“ nachkommen wollte, obwohl diese natürlich keine wirtschaftliche Fachzeitschrift war.

In den dreißiger Jahren kam es zu einem totalen Einbruch in der Berichterstattung über Iberoamerika, fast ein ganzes Jahrzehnt wurde Lateinamerika kaum noch erwähnt, ein Phänomen, das sich auch in anderen Zeitungen und Zeitschriften, wenn auch selten in so extremer Weise, wiederholte. Erklärungsmöglichkeiten dafür gibt es einige: abnehmendes Interesse angesichts des Endes der Independencia und des Versinkens vieler lateinamerikanischer Staaten im Chaos der Machtkämpfe verschiedener Caudillos, die von Europa aus schwer zu durchschauen waren; die Enttäuschung deutscher Liberaler, die auf die Entwicklung konstitutioneller Staaten in Iberoamerika große Hoffnungen gesetzt hatten; die Nichtrealisierbarkeit vieler Vorstellungen

gen hinsichtlich der Handelsmöglichkeiten mit Lateinamerika und der zu erwartenden Gewinne von in Amerika operierenden Bergwerksgesellschaften<sup>48</sup> im Zusammenhang mit der politischen Instabilität der neuen Staaten und des Nichtzutreffens zahlreicher Prognosen in bezug auf die wirtschaftlichen Potenzen Iberoamerikas.

In den vierziger Jahren wurde Lateinamerika im Zusammenhang mit dem Krieg zwischen den USA und Mexiko wieder erwähnt, wobei man einen Bericht ansah, der eher die Sicht der Nordamerikaner, wenn auch nicht ganz unkritisch, reflektierte<sup>49</sup>. Ein Artikel über „Frankreich und Buenos Ayres“ von 1841<sup>50</sup> befaßte sich mit den Spannungen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Argentinien seit 1837, dem Verhältnis von Unitariern und Föderalisten in Argentinien sowie dessen Zusammenhang zu dem Konflikt Buenos Aires-Montevideo<sup>51</sup>, wobei die Person des Diktators Rosas interessanterweise eher positiv gewertet und betont wurde, daß die Bevölkerungsmehrheit auf dem Lande ihn unterstütze. Diese Wertung könnte mit dem Ärger darüber zusammenhängen, daß die französische Blockade dem deutschen Handel schadete, war allerdings nicht typisch für die damalige deutsche Medienlandschaft.<sup>52</sup>

Das starke Interesse an Iberoamerika kehrte allerdings nicht wieder. In den fünfziger Jahren spielte Iberoamerika in der „Minerva“ keine Rolle mehr, sicher nicht, weil dort nichts Berichtenswertes mehr passierte, sondern aus den schon für die dreißiger Jahre genannten Gründen, und weil die Zeitschrift offenbar in interne Schwierigkeiten gekommen war, die schließlich zu ihrer Auflösung führten.

- 1 Die historischen Wandlungen des Begriffs „Amerika“ wären einen eigenen Artikel wert. Ich habe mich entschieden, den heute in der Wissenschaftssprache verwendeten Begriff „Iberoamerika“ für die ehemaligen spanischen und portugiesischen Kolonien auf dem amerikanischen Kontinent und den Antillen zu benutzen. Dieser geographische Raum wird sonst - erst seit der zweiten Hälfte der 19. Jhs. - meist als „Lateinamerika“ bezeichnet. Zuvor hatte der Begriff „Amerika“ schon einem Bedeutungswandel unterlegen: als er sich im 16. Jh. einbürgerte, war zunächst die Nordwestküste Südamerikas, später der gesamte neuentdeckte Kontinent gemeint, von dem man zunächst vor allem das mittlere und südliche Amerika, das von Spanien und Portugal erobert wurde, kannte. Vom spanischen Amerika und Brasilien wurde dann „Nordamerika“ abgehoben. Nach der Unabhängigkeit der USA jedoch wurde es am Ende des 18. Jhs. üblich, unter „Amerika“ Nordamerika, d.h. die USA (manchmal wurde Kanada in den Begriff eingeschlossen), zu verstehen, und davon wiederum „Spanisch-Amerika“ und Brasilien abzuhelien. In Spanien war zunächst von den „Indias occidentales“ bzw. den „Reinos Ultramarinos“ die Rede, erst seit der Aufklärung wurde von „Amerika“ gesprochen.
- 2 Der vorliegende Beitrag stellt einen Ausschnitt der Arbeitsergebnisse meines Teilprojektes im Rahmen des von der DFG geförderten Forschungsvorhabens dar, das Michael Zeuske, Bernd Schröter, Jörg Ludwig, Ulrike Schmieder und Karin Schüller ursprünglich an der Universität Leipzig, z.Z. an der Universität Köln durchführen: „Amerika in Europa. Warenaustausch und

## Iberoamerika in deutschen Zeitschriften: „Minerva“ 1792–1857

Informationstransfer zwischen deutschen Regionen und Lateinamerika vom 17. bis zum Ende des 19. Jhs. Regionale Bedingungen, Trägergruppen und Zentren kognitiver Interaktion mit kolonialen Gesellschaften im europäischen Raum“. Bei diesem Vorhaben geht es darum, die Beziehungen zwischen einzelnen deutschen Regionen (Preußen, Sachsen, Anhalt) und Iberoamerika in Handel und Wissenschaft unter Einbeziehung der Kommunikations- und Informationsnetze sowie der Entstehung von Personengruppen, die diese Beziehungen konkret umsetzen, zu erforschen. Es soll ein tieferes und komplexeres Verständnis des Zusammenhangs zwischen regionalen und universalen Entwicklungen im Rahmen der neuzeitlichen Transformation Europas zur modernen Gesellschaft erreicht werden. Das Projekt soll neue Sichten auf das Verhältnis von „händlerschen“ Küstenzonen und „produzierenden“ Hinterländern innerhalb Deutschlands und ihre unterschiedlichen Stellungen zu den westeuropäischen Zentren der „direkten“ europäischen Expansion eröffnen.

- 3 Zu methodischen Problemen der Realisierung des Teilprojektes, zur Periodisierung und einer groben Gesamtübersicht über das Lateinamerikabild in verschiedenen Kategorien periodischer Literatur des 18. und 19. Jhs., siehe auch Beitrag von U. Schmieder auf der 2. Tagung des DFG-Schwerpunktprogramms „Transformationen der europäischen Expansion vom 15. bis 20. Jh.“, Februar 1994 in Hauburg, unter dem Titel: „Präsenz Lateinamerikas in verschiedenen Kategorien der Presse deutscher Regionen im 18. und 19. Jh.“ (nicht publizierter Protokollband, spanische Übersetzung in: APUNTES. Revista universitaria para problemas de la cultura iberoamericana. Nueva Serien, Leipzig 4/1993).
- 4 Wieviel Prozent der Bevölkerung anspruchsvolle Lektüre lesen konnten und sie auch tatsächlich regelmäßig lasen, ist umstritten: Laut Wittmann werden die Zahlen von R. Schenda und R. Engelsing, die den Alphabetisierungsgrad für 1770 mit 15 Prozent der erwachsenen Bevölkerung, für 1800 mit 20 Prozent, für 1840 mit 40 Prozent angeben, allgemein akzeptiert, jedoch scheint mir Wittmann recht zu haben, wenn er meint, daß tatsächlich ein wesentlich geringerer Teil der Bevölkerung fähig war, halbwegs anspruchsvolle Lektüre zu konsumieren (R. Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels, München 1991, S. 171ff.)
- 5 Dies wird in einem noch in Arbeit befindlichen Artikel erfolgen. Vgl. bereits: „Las transformaciones en América Latina desde las reformas borbónicas hasta la Independencia y el período de la postemancipación através de periódicos y revistas seleccionadas de Prusia y Sajonia“, X. Kongreß der Assoziation Europäischer Lateinamerikahistoriker (AHILA), Leipzig 21.-25.9.1993 (Beitrag wird publiziert): „Lateinamerika zur Zeit der Independencia und während der ersten Jahre der Nachemanzipation bis etwa 1830 in Leipziger Zeitschriften“, Vortrag auf dem ersten Symposium des erwähnten DFG-Schwerpunktprogrammes Heidelberg 25.-27.2.1993 (siehe Konferenzprotokoll).
- 6 Beispiel für die liberalere Variante: Neue Monatsschrift für Deutschland historisch-politischen Inhalts, hrsg. von F. Buchholz, Berlin 1820-1835, für die konservativere: Pfeilschiffers, Der Staatsmann, Zeitschrift für Politik und Tagesgeschichte, Offenbach 1823ff.
- 7 Zunächst in Berlin, ab Nr. 3 in Hamburg, ab 1812 in Leipzig, ab 1817 in Jena. Es erschienen in vier Bänden pro Jahr jeweils 3 monatliche Einzelnummern.
- 8 Der Herausgeber schrieb außerdem zur Intention seiner Zeitschrift: „Dieses Werk ist vorzüglich der neuesten Geschichte gewidmet, in so fern die Schicksale naher oder ferner Länder, und die Meynungen und Handlungen ihrer Bewohner für aufgeklärte Völker Interesse haben.“ (Minerva, 1792/ I, Band, S. 1).
- 9 Johann Wilhelm von Archenholz (1741-1812) war auch einer militärischen Karriere in preußischen Diensten Historiker und Publizist. Er profilierte sich vor allem als Herausgeber von politisch-historischen Zeitschriften, z.B. dem „Britischen Merkur“, den „Annalen der britischen Geschichte“ und des „English Lyceum“. In der wichtigsten von ihm herausgegebenen, hier zu untersuchenden Zeitschrift „Minerva“ berichtete er als eifriger Anhänger der französischen Verfassung von 1791 vor allem über die Französische Revolution. Das Interesse

- Archenholz' für die Geschichte der Karibik kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß er eine „Geschichte der Flibustier“, Tübingen 1803, veröffentlichte (Französisch Paris 1804, englisch London 1807, Angabe bei: K. Schüller, Die deutsche Rezeption haitianischer Geschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: ein Beitrag zum deutschen Bild des Schwarzen, Köln-Weimar-Wien 1992, S. 249). - Archenholz verfaßte auch eine damals sehr beachtete Reisebeschreibung „England und Italien“, Leipzig 1785, sowie eine „Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland“, Frankfurt a.M.-Leipzig 1793. Daneben gab er von 1743-1812 die Zeitschrift „Literatur- und Völkerkunde“ heraus. Auch wenn Archenholz' Name heute weitgehend unbekannt ist, sollte man auch für die Bedeutung der „Minerva“ in Betracht ziehen, daß Archenholz bis in die vierziger Jahre des 19. Jhs. hinein zu den meistgelesenen Historikern gehörte. - Biographische Angaben siehe F. Ruoff, „Johann Wilhelm von Achenholz“ in: H.-D. Fischer (Hrsg.), Deutsche Publizisten des 15. bis 20. Jahrhunderts, München 1971, S. 129-139.
- 10 Friedrich Alexander Bran (1767-1831) trat vor allem als Verfasser von politischen Aufsätzen und Herausgeber von Zeitschriften hervor, neben der „Minerva“ redigierte er die „Nordischen Miscellen“, Hamburg, die Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, Leipzig, und das Ethnographische Archiv, Jena. 1811 ließ Marschall Davoust ihn wegen der Übersetzung einer Schrift von Cevallos (vermutlich ist Pedro Cevallos' „Exposición de los hechos y maquinaciones que han preparado la usurpación de la Corona de España y los medios que el Emperador de los Franceses ha puesto en obra para realizarla“, Madrid 1808, gemeint, in der dieser nach seinem Wechsel vom josephinischen in das patriotische Lager die Methoden entlarven wollte, die Napoleon bei der Gefangensetzung Ferdinands VII. und bei der Unterwerfung Spaniens angewandt hatte verfolgen): ein erster Hinweis auf sein Interesse an der Iberischen Welt. - Biographische Angaben vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875ff. und Minerva 1831/4. Band, Nachruf auf F. A. Bran von H. Luden. Über seinen Sohn war leider nichts Biographisches zu erfahren, in den Katalogen (Universitätsbibliothek Halle, Sächsische Landesbibliothek Dresden) und in der Zeitschriftenbibliographie von J. Kirchner fehlt jeder Hinweis auf dessen Herausgeberschaft in bezug auf die Minerva, in Saur's Deutschem Biographischen Index ist F. Bran nicht verzeichnet.
  - 11 M. Prüsener, Lesegesellschaften im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Lesergeschichte, Frankfurt a.M. 1972, S. 430. - Daraus kann man schließen, daß die Leser der Minerva vor allem im inhaltlich anspruchsvollen und politisch interessierten Bildungsbürgertum, das die Mitglieder solcher Lesegesellschaften stellte, zu suchen sind, sich die Zeitschrift also nicht nur an ein beschränktes Fachpublikum wandte.
  - 12 M. Lindemann, Deutsche Presse bis 1815 (Geschichte der deutschen Presse, Bd. 1), Berlin 1966, S. 275.
  - 13 Da zum Haitibild der deutschen Presse und Literatur eine außerordentlich wertvolle Dissertation Karin Schüllers vorliegt (vgl. Anm. 8), wird die Berichterstattung über Haiti hier ausgeklammert.
  - 14 Minerva, 1799/3. Band, S. 562ff.
  - 15 Minerva, 1803/3. Band, S. 538ff.
  - 16 Minerva, 1805/3. Band, S. 412ff.
  - 17 Minerva, 1805/4. Band, S. 511ff., Fortsetzung 1806/1. Band, S. 329ff., vermutlich nach: Captain Joseph Skinner, Present State of Peru, London 1805. Chiefly from the Mercurio Peruano (British Biographical Archive).
  - 18 „Blicke auf das spanische Amerika“ (ohne Autoren- oder Quellenangabe), in: Minerva 1808/3. Band und 1808/4. Band. Artikel in mehreren Fortsetzungen.
  - 19 Welche persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse in Iberoamerika mit diesem aus der deutschen Historiographie stammenden, eigentlich nicht übertragbaren Begriff gemeint waren, wurde nicht spezifiziert.

## Iberoamerika in deutschen Zeitschriften: „Minerva“ 1792–1857

- 20 *Minerva* 1813/3. Band, S. 401ff., Historische und topographisch-statistische Nachrichten von Venezuela, nach Dauxion Lavaysse „Voyages aux îles de Trinidad, de Tabago, de la Marguerite et dans diverses parties de Venezuela dans l'Amérique meridionale“. Bd. 1 u. 2 Paris, 1813. Jean-François Dauxion-Lavaysse, 1775-1826, sollte als Agent der französischen Regierung die Rückkehr Haitis unter französische Vorherrschaft erreichen (Archives biographiques françaises). - *Minerva*, 1810/2. Band, S. 193ff., Ansichten eines Engländers über das Monopol, besonders in Hinsicht auf das Spanische Süd-America, Aus Bells Weekly Messenger.
- 21 *Minerva*, 1811/ 3. Band, S. 120ff., Statistisches Gemälde der dänischen Besitzungen in Westindien; *Minerva*, 1813/ 3. Band, S. 46ff., Bemerkungen über den Gewerbefleiß und den Handel der spanischen Kolonien in Amerika, in Vergleichung mit jenen der Franzosen, Engländer, Holländer u.s.w.
- 22 Z.B. *Minerva* 1815/3. Band, S. 138ff., „Beiträge zur Geschichte der Revolution von Caracas“, von H. Poudenz und F. Mayer, ein Artikel, in dem Miranda übrigens sehr negativ beurteilt wird, seine Motivation beim Kampf für die Unabhängigkeit Venezuelas sei eher Rache und persönliches Geltungsstreben als Freiheitswillen.
- 23 *Minerva*, 1816/4. Band, S. 1ff.
- 24 *Minerva* 1817/1. Band, S. 177ff. - Maw(c) war ein Offizier der britischen Navy, der in Westindien und Südamerika Dienst tat, er publizierte das „Journal of a Passage from the Pacific to the Atlantic, crossing the Andes in the Northern Provinces of Peru, and descending the River Marañon or Amazon“, London 1829, und sammelte für die „Society of Encouragement of Arts, Manufacturers, and Commerce“ Artefakte in Südamerika, wofür er von dieser ausgezeichnet wurde (British Biographical Archive), sein Werk wurde auch vom in Berlin erscheinenden „Gesellschafter“ benutzt.
- 25 *Minerva*, 1817/2. Band, S. 128ff. - Dominique Georges Frédéric, Dufour de Pradt, archeveque des Malines (1759-1837), 1791 aus Frankreich emigriert, Publizist und Diplomat in napoleonischen Diensten, hatte mehrere Werke zur spanischen und südamerikanischen Geschichte veröffentlicht, darunter z.B. *L'Europe et l'Amérique en 1822 et 1823*, 1824, 2 Bde.; *De l'Amérique après le Congrès d' Aix-la-Chapelle, 1821-1822*, 2 Bde.; *Examen du plan présenté aux Cortès sur la reconnaissance de l'indépendance de l'Amérique espagnole*, 1822 (Archives biographiques françaises). Er wurde häufig zitiert, z.B. auch im in Leipzig publizierten *Literarischen Conversationsblatt*.
- 26 *Minerva*, 1817/3. Band, S. 41ff., 264ff., 298ff., nach „Travels in Brazil“, London 1816, 2. Aufl. 1817. - Henry Koster's Person wurde in Portugal als Sohn englischer Eltern geboren und 1820 in Pernambuco gestorben (English Biographical Archive).
- 27 Allerdings lobte Koster auch verschiedene brasilianische Einrichtungen, z.B. die „Roda dos Enceitados“, in der Kinder von „zweifelhafter Geburt“ aufgezogen werden, bzw. den Brauch, daß unehefiche Kinder auf die Schwelle des Hauses eines Begüterten abgelegt werden konnten, der sie dann meist im Haus aufzog.
- 28 *Minerva* 1819/3. Band, S. 4ff., Rodney an John Quincy Adams, 5.11.1818, 1819/ 3. Band, S. 65ff., Graham an John Quincy Adams, 5.11.1818, 1819/ 4. Band, S. 239ff. u. 382ff., Blands Bericht an den Kongreß. Diese Berichte waren damals eine wichtige Informationsquelle, auch Götschen benutzte sie in seiner Zeitschrift „Ameriks, dargestellt durch sich selbst“ (Leipzig 1818-20). - Caesar Augustus Rodney, 1772-1824, war der erste Botschafter der USA in Argentinien, er schrieb auch den: Report of the present state of the Unites Provinces of South America (1819). - John Graham, 1774-1820, war als US amerikanischer Diplomat in Spanien, Portugal und Brasilien tätig (American Biographical Archive).
- 29 *Minerva*, 1821/4. Band, S. 1ff., 222ff., 413ff., Historische Darstellung der Revolution in Mexiko, nach dem Englischen des Herrn Williams Davis Robertson.
- 30 *Minerva*, 1819, Band 4, S. 173.
- 31 *Minerva* 1819/4. Band, S. 197. - Vermutlich war mit McGregor der Abenteurer Sir Mac Gregor

- gemeint, der bis 1819 in Bolívars Diensten auf der Seite der venezolanischen Independentisten kämpfte und später an der Moskitoküste lebte (British Biographical Archive).
- 32 Minerva 1825/3. Band, S. 157ff., über den Autor war leider nichts herauszufinden.
- 33 Minerva 1828/1. Band, S. 479ff., „Beiträge zur Charakteristik Bolívars“, aus dem Englischen.
- 34 Ebenda, S. 485.
- 35 Minerva, 1820/3. Band, nach „Voyage to South America, performed by order of the American Gouverneement 1817 and 1818, by H. M. Brackenridge“, London 1820. - Henry Marie Brackenridge, 1786-1871, Kongreßabgeordneter, Diplomat, bereiste 1817/1819 im Auftrag des Kongresses Brasilien, Buenos Aires und Venezuela, um zu sondieren, ob man die USA die südamerikanischen Staaten anerkennen sollten, sein aus dieser Reise resultierendes Buch (siehe oben) wurde von Humboldt lobend erwähnt (American Biographical Archive).
- 36 Zu Artigas' Rolle bei der Unabhängigkeit der Banda Oriental siehe: B. Schröter, José Gervasio Artigas, Del contrabandista al dirigente revolucionario, in: APUNTES. Revista universitaria para problemas de la historia y de la cultura iberoamericana. Nueva serie, 2/1992, S. 27-47.
- 37 Bekannt geworden durch: „A Voyage of Discovery of the Western Coast of Corea and the Great Loo-Choo-Island in the Japan Sea (1817)“: „Extracts from a Journal written on the Coasts of Chili, Peru, and Mexico, in the years 1820, 1821, and 1822“ (British Biographical Archive), sein Werk wurde auch in anderen deutschen Zeitschriften wie den Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde von Berghaus verwendet.
- 38 Minerva, 1824/3. Band, S. 161ff., S. 196ff., S. 249ff.
- 39 Minerva 1824/4. Band, S. 1ff., Vorstellung an die Monarchen Europas in Betreff auf die Unabhängigkeit des Reichs von Brasilien, Aus dem Französischen des Herrn Alphonse Beauchamp. - Alphonse Beauchamp (1767-1832), in Monaco geboren, während der Großen Französischen Revolution im Staatsdienst der Republik, schrieb u.a. eine „Histoire du Brésil depuis son conquête en 1500 jusqu'en 1810“, 1815, und eine „Histoire de la conquête et des révolutions du Pérou“, 1807.
- 40 Minerva 1825/1. Band, S. 269ff., nach „A Journal of a residence in Chile during the year 1822...“, London 1824, Marie Graham (1785-1842), eigentlich Maria Lady Calcott, hatte sich 1821 mit ihrem Mann, Captain Thomas Graham, nach Südamerika begeben. Dort hielt sie sich mit ihm in Brasilien auf, nach seinem Tode auf See im April 1822 weite sie allein in Chile und dann noch einmal in Brasilien (veröffentlichte auch das „Journal of a Voyage to Brazil and Residence there, during the part of the years 1821, 1822, 1823“). In Rio war sie zeitweilig Englischlehrerin Donna Marias, der späteren portugiesischen Königin. In Chile und Brasilien hatte sie Zugang zu höchsten gesellschaftlichen Kreisen und dies zur Zeit des Höhepunktes der Independencia, was ihre Berichte besonders interessant macht. - Biographische Angaben: Vorworte zum Reprint der beiden Reiseberichte, New York 1969, von A. Curtis Wilgus und in: The Captain's Wife, the South American Journals of Maria Graham 1821-23, compiled and edited by E. Mavor, London 1993. - Bei den Hingerichteten Carreras handelte es sich um Juan José und Luís Carrera, die Brüder von José Miguel Carrera, der 1811 und 1814 in Chile die Macht ergriffen hatte. - Inge Buisson hat in ihrem Artikel „Frauen in Hispanoamerika in Reiseberichten von Europäerinnen, 1830-1853“, in: JbLa, Bd. 27, 1990, S. 227-257, die Berichte von Flora Tristan, Fanny Calderón und Frederika Bremer ausgewertet.
- 41 Minerva 1826/4. Band, S. 154.
- 42 Zu den Wirtschaftsbeziehungen deutscher Staaten zu Lateinamerika und der für die Förderung dieser Beziehungen notwendigen Anerkennung der iberamerikanischen Staaten durch die ihnen politisch feindlich gegenüberstehenden Staaten der Restauration: M. Kossok, Im Schatten der Heiligen Allianz, Deutschland und Lateinamerika 1815-1830, Berlin 1964.
- 43 Zu dieser Problematik siehe auch: Kleinmann, Die politische und soziale Verfassung des unabhängigen Mexiko im Bild und Urteil liberaler deutscher Zeitgenossen, in: JbLa 1971, S. 221-249.

## Iberoamerika in deutschen Zeitschriften: „Minerva“ 1792–1857

- 44 Minerva 1823/1. Band S. 309ff., Über des Bischofs von Las Casas, des Schutzengels der Indianer Leben und Schriften, nach Llorentes neuer Bearbeitung, 1825/3. Band, S. 354ff., Über den Antheil Deutscher Kaufleute an den ersten Frohnden der Indianer in Südamerikanischen Bergwerken“, S. 486 „Über Verleihungen Südamericanischer Länder an Deutsche Kaufleute, von Seiten Carl V.“
- 45 Zu diesen Berichten gehörte z.B. „Über die Minen der Neuen Welt“ (Minerva 1826/1. Band) nach englischen Quellen, worin genaue Angaben zu Bergwerksgesellschaften, Reinerträgen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich der Gold-, Silber- und Kupferminen der einzeln iberoamerikanischen Staaten enthalten waren und ein besonders optimistisches Bild in bezug auf die Gewinnmöglichkeiten in mexikanischen Bergwerken gezeichnet wurde.
- 46 Minerva, 1825/4. Band, S. 173ff., nach Birk Pitman.
- 47 Siehe: M. Zeuske, Preußen, die „deutschen Hinterländer“ und Amerika, Regionales, „Nationales“ und Universales in der Geschichte der „Rheinisch-Westindischen Compagnie“ (1820-1830), in: „Scripta mercaturae, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, H. 1/2 1992, S. 49-88; J. Ludwig, Sächsischer Handel und die Südamerikanischen Freistaaten 1822-1828, Die ‚Elb-Amerikanische Compagnie‘, in: ebenda, S. 23-49.
- 48 Beispiele für das Scheitern deutscher ökonomischer Aktivitäten in Iberoamerika: das Scheitern der von Aktionären zahlreicher deutscher Regionen getragenen Rheinisch-Westindischen Compagnie zu Beginn der dreißiger Jahre und das Ende des Deutsch-Amerikanischen Bergwerkvereins (Literatur dazu H. Kruse, Deutsche Briefe aus Mexiko mit einer Geschichte des Deutsch-Amerikanischen Bergwerksverein 1824-1838, Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschtums im Auslande, Essen 1923; H.-J. Oehm, Die Rheinisch-Westindische Compagnie, Neustadt an der Aisch 1968, - Die die Akten des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, damals noch Merseburg (Rep 120 CXIII, 17, Nr. 10, Band 1+2, Rep 120 C 1, Abt. VIII, Nr. 11, Rp 120, CVIII, 1/11, Rep 120 C XIII 17, Nr. 3.) zeigen, daß die dreißiger Jahre eine Periode der Stagnation des Handels Preußens mit Lateinamerika waren: eine gewisse Ausnahme stellten Mexiko und Brasilien dar, wobei es auch dort hinreichend Probleme gab. Der Handel mit Buenos Aires war durch militärische Auseinandersetzungen und Blockaden behindert, engere Wirtschaftsbeziehungen zu den anderen südamerikanischen Staaten wurden erst in den vierziger/fünfziger Jahren aufgenommen.
- 49 Minerva, 1848/ 1. Band, S. 1ff., Die nordamericanische Armee und die Ereignisse am Rio Grande, (Aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt von einem ehemaligen preußischen Officier im Dienste der nordamericanischen Freistaaten).
- 50 Minerva, 1841/ 1. Band, S. 350ff.
- 51 Zu den innen- und außenpolitischen Auseinandersetzungen der La-Plata-Region in dieser Zeit siehe: Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, Bd. 2, Stuttgart 1992, S.349-357.
- 52 Zum Beispiel wurden die Mordtaten und Vermögenskonfiskationen im Auftrag Rosas' in der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung mit Abscheu geschildert (Nr. 79, 20.3.1994).